

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2009)

Artikel: Der Platzturm : der verschwundene erste Bremgarter
Autor: Bürgisser, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Platzturm

Der verschwundene erste Bremgarter^{)}*

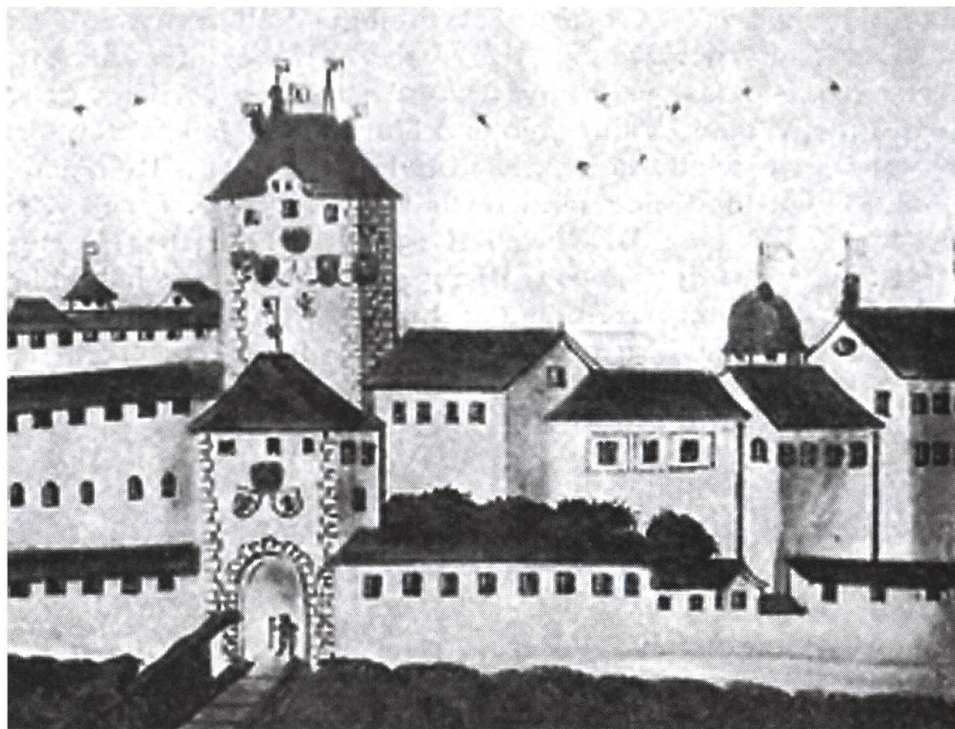
EUGEN BÜRGISSER

^{*)} Der Beitrag erschien erstmals in der Jubiläumsausgabe 125 Jahre Bremgarter Bezirks-Anzeiger vom 13. November 1985. (Zwischentitel von Redaktion der Neujahrsblätter)

Als ums Jahr 1200 die heutige Oberstadt von Bremgarten geplant und die Gassen gezogen wurden, erhob sich im Raume von Zeughaus, Schellenhaus und Schlössli bereits eine grössere, wohl burgähnliche Anlage, als deren Schöpfer die hierzulande einst mächtigen Habsburger anzusehen sind. Den Kern dieser vorstädtischen Befestigung bildete ein hoher Turm, ein Bergfried. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte zwar erst 1238/39 im habsburgischen Teilungsvertrag. Um ihn von andern, jüngeren Türmen zu unterscheiden, hiess er lange der Alte Turm, *antiqua turris*, später Platzturm nach dem davor liegenden heute noch offenen Platz und zuletzt, seiner Aufgabe entsprechend, Hochwachturm. Dieser mächtige Bau auf der höchsten Stelle innerhalb der städtischen Mauern ist heute verschwunden, nicht anders als die vornehmen Geschlechter, die einst in unserem Lande herrschten. Mit dem Niedergang der mittelalterlichen adeligen Welt schwand auch sein Ansehen. Seine Rolle übernahm der Spittelturm, die Schöpfung des selbstbewussten bürgerlichen Bremgartens. Zwar blieb er weiterhin ein wichtiger Teil des städtischen Abwehrsystems, dem für Kriegszeiten eine kleine Besatzung zugewiesen war.

Vom Torturm zur Hochwacht

Anfänglich war es ein Torturm, der den Weg auf den «Platz» beherrschte. Später wurde der Durchgang vermauert. Der Eingang in den Turm selbst lag hoch und war nur über eine steile hölzerne Aussenreppe auf der Stadtseite erreichbar. Die gemalten Wappen der Stadt, des Reiches und der Acht Alten Orte der Eidgenossenschaft zierten seine südöstliche Aussenfront. Diese Hoheitszeichen wurden sorgfältig gepflegt. 1477 gaben die acht Orte als Beisteuer vier Gulden, um die Schilde zu malen. 1587 kostete die Erneuerung durch den Maler Jakob Eichholzer Orte und Stadt zehn Kronen. Das steile Walmdach zierte um 1550 Niklaus



Ausschnitt aus
einer Kabinettscheibe
von 1677.

Has mit «Knöpfen». 1740 wurde das schadhafte Dach erneuert und am 21. Juli die «Fannen wider aufgesteckt». Die Reparatur geschah nach einem Ereignis, das im Städtlein tiefen Eindruck gemacht haben muss. Der Chronist berichtet über den 18. Juni 1740:

«Es ist zue wüssen, dass in diseren alten thurn das Wetter schon zue mehrmahlen eingeschlagen, jedoch ohne dessen sonderer verletzung aussert in anno 1727, da es das dach zerschmettet undt einige raffan angesteckt. Diseres Jahrs 1740 aber ist samstags den 18ten Junii der strahl bey des hochwächters stuben pfenster hinein undt durch die thüren hinaus durch die hinderen lauben hindurch gefahren und hat, Gott seye danckh, niemandt, auch dem thurn, keinen schaden gethann, aussert dass er den hochwächter Sebastian Gerwer, der dazumahl zum namblichen pfenster hinausgeschauth, wo der strahl hineingefahren, zu boden geworffen und in ohnmacht liggen lassen, welcher aber ohn empfangenen schaden früsck und gesundt darvon kommen.»

Jahrhundertlang hauste auf dem Platzturm der Hochwächter, der Stadt und Land vor Feuer und Feind zu warnen hatte. Er war städtischer Angestellter, hatte freie Wohnung, wurde aus dem Stadtsäckel bescheiden genug besoldet und bezog für seinen Wachtdienst auch von den umliegenden Dörfern etliche Garben. Als mit der Helvetik eine neue Gemeindeorganisation ge-

schaffen wurde, richtete am 10. Februar 1801 Bremgarten an die neuen Gemeinwesen das Begehren um einen Kostenbeitrag, da der Hochwachtdienst mehr zum Nutzen und Vorteil der Landschaft diene, «im verweigernden Fall wir uns von dieser kostspieligen Beschwerde zu befreien gedenken». Da keine Zusage eintraf, hob die Municipalität am 7. März 1801 die Hochwacht auf und kündigte dem Hochwächter Alois Gigis den Dienst. Den Feueralarm organisierte man neu. In Zukunft sollte Gigis das bereitgestellte Geschütz bewachen und im Brandfall einen Schuss abschieszen, damit die Nachbarschaft zur eiligen Hilfe aufgefordert werde. Für einen Schuss wurde er mit zwei Franken entschädigt. Im Februar 1802 verstärkte man den Alarmdienst zudem durch die Anschaffung eines neuen Feuerhorns.

Auf der undatierten Zeichnung (18. Jahrhundert?) ist die **hölzerne Aussentreppe** auf der Stadtseite zu sehen, durch welche das Innere des Turmes erreichbar war.



Ein Ende mit Schrecken

Dem baulichen Zustand des Turmes hatte man schon seit langer Zeit keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt, obwohl die Schäden, wie eine zeitgenössische Zeichnung ausweist, sehr deutlich zutage traten. Am Fasnachtsonntag, dem 28. Februar 1802, stürzte eine Seite des Platzturmes zusammen. Die Frauen des Althochwächters Alois Gigis und des wohl in der nächsten Umgebung wohnenden Niklaus Kirscher verloren in der Folge an den erlittenen Verletzungen ihr Leben. Die beiden Männer kamen um Hab und Gut und waren auf Zuwendungen durch die Verwaltungskammer des helvetischen Kantons Baden angewiesen. In dem vor Jahrhunderten so blühenden Bremgarten herrschte ein übler Schlendrian, wie das folgende Beispiel zeigen mag. Um für die verunglückte Frau Gigis einen Chirurgus zu holen, wurde am 1. März ein Bote nach Zürich geschickt, doch säumte dieser auf dem Wege derart, dass ein zweiter Bote mit einem Widerruf, da die Frau inzwischen verschieden war, noch zwei Stunden früher dort ankam.

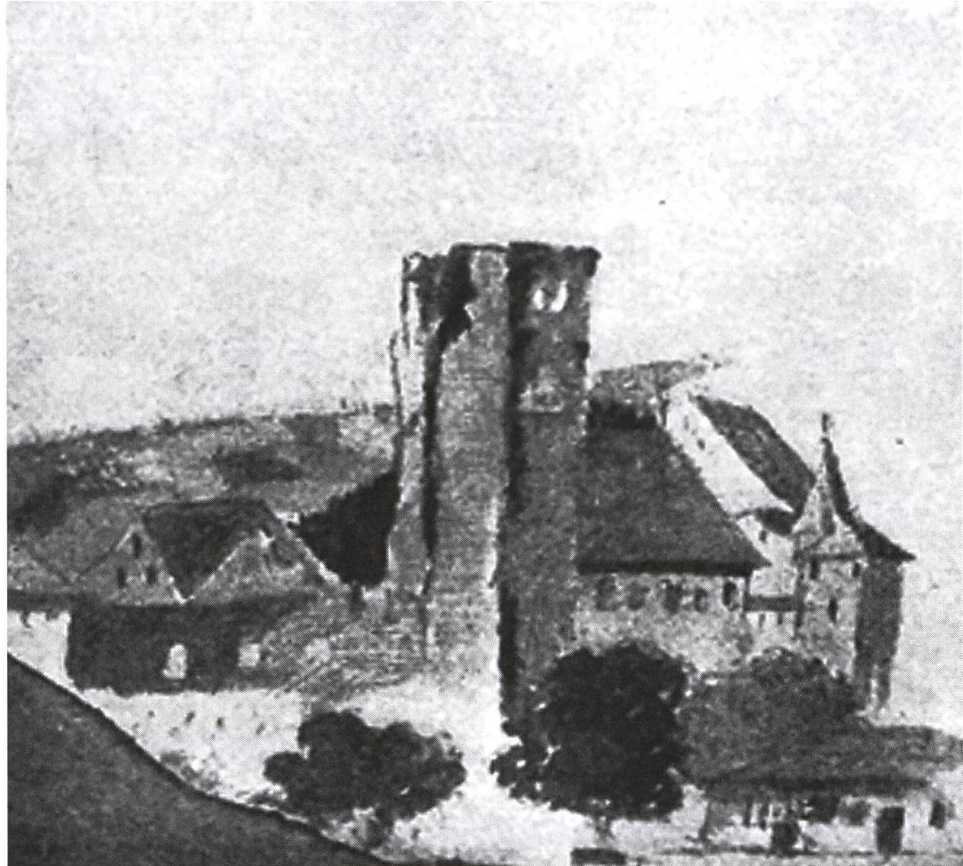
Von Schrecken gelähmt und unfähig zu handeln, standen Behörde und Bürgerschaft vor den Ruinen. Schliesslich wandte man sich in einem Schreiben vom 6. März 1802 mit einem eher sonderbaren Begehren an die helvetische Zentralbehörde in Bern:

«Die Municipalität und Gemeindskammer an den Bürger Escher, mit dem KriegsDepartement beauftragten Regierungsrath der helvetischen Republique:

Ein unerwarteter Unglücksfall, der sich den 28ten verflrossenen Monats allhier ereignete, setzt uns in die Nothwendigkeit, Sie hiedurch um Hülfleistung anzusuchen.

Plötzlich stürzte eine Seite des sogenannten nahe an dem Stadthor stehenden Hochwachthurms ein und drei Personen wurden unter dem Schutte begraben. Die Drohung eines gänzlichen Umsturzes, welchem wir durch schleunige Abschleissung zuvorkommen wollten und wozu sich wegen damit verbundener grosser Gefahr niemand Hand anzulegen getraute, nöthigte uns, das letzte mit nicht weniger Gefahr verbundene Mittel zu ergreifen, diesen Thurm mit Kanonen Schüssen stürzen zu machen. Wir nahmen desnahen keinen Anstand dem Bürger Regier. Statthalter hievon Anzeige zu machen, um zu diesem Ende hin durch

Das undatierte
Aquarell zeigt
den **Platzturm**
vermutlich nach
dem teilweisen
Einsturz.
Bild von P. Spalinger



ihne eine schwere Kanone von Zürich aus erhalten zu können, welches Ansuchen er auch, allein ohne Erfolg, gewähret hatte.

Durch die Missstimmung und Verwirrung unserer Bürgerschaft, die jede Möglichkeit uns selbst zu helfen verbannet, wie auch Verlassenheit und gänzlichen Mangel an Hilfe von unseren Kantonsbehörden selbst sehen wir uns also nothgedrungen, Sie, Bürger KriegsMinister, dringend zu bitten, uns einen diesfalls verständigen Mann abzuordnen, der zugleich bevollmächtigt ist, diejenigen Maassregeln vorzukehren, die er zum Umsturze dieses Thurms nach seinen Einsichten am zwekmässigsten und sichersten findet.

In Erwartung Ihrer baldig gütigen Verfügungen haben wir die Ehre zu seyn mit Gruss und Achtung» (Unterschrift fehlt).

Ob diesem Begehren entsprochen wurde, wissen wir nicht. Die Erledigung der Angelegenheit findet sich im Beschluss der städtischen Administration vom 20. April 1802:

Dem Fidel Seiler, Zimmermeister von Fischbach, soll für seine beim Zusammensturz des Hochwachtthurms und Errettung des Hochwächters ausgezeichnet geleistete Hülfe zehn Franken, den Bürgern Fidel Kirscher, Heinrich Leonz Schmid, Sines Wieder-

kehr, Bernhard und Rochi Seiler von Fischbach aber für ihre teils dazumalen teils auch nachher bei Abschleissung des Thurms ebenfalls geleisteten Dienst jedem ein Neutaler als besondere Ehrenschenkung bezahlt werden.

Die Steine des stolzen mittelalterlichen Turmes aber fanden Wiederverwendung in den Bauten des bürgerlichen 19. Jahrhunderts.

Eugen Bürgisser

(1909–2000) Dr. phil., Historiker, schrieb zahlreiche Arbeiten zur Geschichte Bremgartens. Er war Mitbegründer der Bremgarter Neujahrsblätter.